

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur: Heinrich Schmidt.

Nro. 42.

Sermannstadt, Mittwoch am 18. Februar.

1863.

Die Jahresberichte des Vereines für siebenbürgische Landeskunde

geben in leichten Umrissen ein Bild von dem Zustand des Vereines; es sei gestattet, auf Grund dieser Jahresberichte beide Arten der Bewegung, die äußere und die innere kurz zu besprechen.

I. Äußere Bewegung.

1. Zahl der Mitglieder.

In den fünf ersten Jahren seines Bestehens vom Jahre 1842 bis 1847 hatte der Verein einen solchen Aufschwung genommen, daß 1847 die Zahl der Mitglieder 640 betrug. Als nach den verhängnisvollen Jahren 1848 und 1849 der Verein im September 1850 sich gleichsam auf's Neue constituirte, zählte er 1850/1, 388, 1851/2, 338, 1852/3, 353 Mitglieder. Von 1853/4 an stellt sich nach den summarischen Ausweisen der Jahresberichte die Mitgliederzahl heraus, wie folgt:

| | 1853/4 | 1854/5 | 1855/6 | 1856/7 | 1857/8 | 1858/9 | 1859/0 | 1860/1 | 1861/2 | 1862/3 |
|-----------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Sermannstadt sammt Umgegend | 132 | 123 | 122 | 121 | 124 | 151 | 143 | 125 | | |
| Kronstadt f. Umg. | 55 | 73 | 77 | 75 | 75 | 72 | 67 | 68 | | |
| Schäßburg " | 33 | 35 | 58 | 53 | 42 | 51 | 53 | 51 | | |
| Herrnstein " | 26 | 23 | 27 | 23 | 24 | 23 | 27 | 29 | | |
| Mediasch " | 26 | 24 | 32 | 31 | 32 | 27 | 24 | 35 | | |
| Mühlbach " | 14 | 16 | 14 | 13 | 13 | 14 | 16 | 27 | | |
| Broos " | 12 | 9 | 7 | 7 | 9 | 10 | 10 | 10 | | |
| Groß-Schenk " | 10 | 13 | 16 | 16 | 18 | 15 | 17 | 15 | | |
| S. Regen " | 10 | 11 | 10 | 10 | 10 | 10 | 10 | 5 | | |
| Klausenburg " | 6 | 10 | 10 | 9 | 8 | 8 | 8 | 11 | | |
| Hoganzsch " | 4 | 4 | 6 | 6 | 6 | 4 | 3 | 4 | | |
| Reps sammt Umgegend | 3 | 12 | — | — | — | — | — | — | | |
| Leischbach " | 1 | 2 | 6 | — | — | — | — | — | | |
| Gerend " | 1 | — | — | — | — | — | — | — | | |
| Wien " | 14 | 15 | 22 | 19 | 19 | 19 | 20 | 25 | | |
| Ofen " | 1 | — | — | — | — | — | — | — | | |
| Großwardein " | 1 | — | — | — | — | — | — | — | | |
| Strajova in der Balaşa " | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | | |
| Sz. Somlyo sammt Umgegend | — | 2 | — | — | — | — | — | — | | |
| Udvarhely " | — | 1 | — | — | — | — | — | — | | |
| Preßburg " | — | 1 | — | — | — | — | — | — | | |
| Debenburg " | — | 1 | — | — | — | — | — | — | | |
| Botofshan in der Moldau " | — | 1 | — | — | — | — | — | — | | |
| Einzelne Mitglieder | — | — | 3 | 3 | 7 | 3 | 9 | — | | |
| Zusammen | 350 | 368 | 409 | 378 | 365 | 410 | 391 | 404 | | |

1) 1 und 2) sammt Nachtrag.
3) sammt Debenburg.
4) im Jahresbericht irrig 381.
5) 1 und 2) sammt Nachtrag.

Aus dieser Uebersicht entnehmen wir, daß die Betheiligung an den Interessen des Vereines bei den meisten Orten im Ganzen eine ziemlich constante ist, etwas schwankend, mit zwei Lücken, erscheint sie bei Broos, mit drei Lücken und in der Abnahme bei Sächsisch-Regen, fast ganz ver-

schwunden ist sie bei Reps seit 1855/6*) und eben so bei Leischbach seit 1859/0. Wir schreiben die Ursache davon durchaus nicht dem Mangel an Theilnahme für die heimischen wissenschaftlichen Bestrebungen zu; Broos, Reps und Sächsisch-Regen haben durch die herzlich freudige Aufnahme des Vereines in ihrer Mitte hinlänglich bewiesen, wie sie die vaterländische Wissenschaft und ihre Vertreter ehren; wir erklären uns die Sache nur dadurch, daß seit 1855/6 für Reps kein Bezirkscaffler ernannt worden und der frühere Reiner Bezirkscaffler etwas zu lau und nachsichtig gewesen, bei Broos aus dem mehrmaligen Wechsel der Bezirkscafflere und der öftern Abwesenheit derselben. Möge denn der Vereinsauschuß für Reps und die Umgegend bald einen Bezirkscaffler ernennen**) und möge der neuernannte Bezirkscaffler für Sächsisch-Regen und dessen Umgegend Herr Dr. Feitich im Interesse der guten Sache und zur Ehre für Sächsisch-Regen etwas kräftiger und thätiger auftreten, als sein Vorgänger. Das äußere Wachstum des Vereines ist wesentlich bedingt durch die Thätigkeit der Bezirkscafflere. Möchten sie darum alle um der hohen Sache willen, die sie fördern helfen, unweidlich ihre Schuldtigkeit thun, daß alle Opferfähigen und Opferwilligen ihres Bezirkes für die heimische Wissenschaft bestreuen, damit, wenn auch die Zeiten immer schwerer werden, der Verein zu ihrer Ehre immerfort lieber etwas wachsen als abnehmen. Dem Einfluß ist es ein überaus wohlthunendes Gefühl, wenn er in dem jedesmaligen Jahresbericht nicht nur die Namen der lieben Bekannten aus den früheren Jahren wieder alle findet, sondern auch Neue begrüßen kann, die mit ihm und den andern Freunden durch dieselbe Idee verbunden werden.

2. Das Vereinsvermögen.

stellt sich wie folgt, heraus:

| | 1853/4 | | 1854/5 | | 1855/6 | | 1856/7 | |
|---------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Der Reservefond | 3288 | 13 1/2 | 3617 | 23 1/2 | 4371 | 16 1/2 | 5362 | 12 1/2 |
| Der disponible Fond | 797 | 57 | 642 | 48 1/2 | 631 | 28 | 552 | 52 1/2 |
| Der Stiftungsfond | — | — | — | — | — | — | 100 | — |
| Zusammen | 4081 | 10 1/2 | 4260 | 12 | 5002 | 44 1/2 | 6015 | 5 |

| | 1853/4 | | 1854/5 | | 1855/6 | | 1856/7 | |
|---------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Der Reservefond | 5892 | 21 1/2 | 6762 | 14 1/2 | 7383 | 70 1/2 | 7565 | — |
| Der disponible Fond | 712 | 42 1/2 | 420 | 35 1/2 | 638 | 40 1/2 | 1249 | 2 1/2 |
| Der Stiftungsfond | 10 | — | 205 | — | 20 | — | 25 | — |
| Zusammen | 6705 | 3 1/2 | 7387 | 49 1/2 | 8227 | 12 1/2 | 9019 | 26 1/2 |

II. Innere Bewegung.

Nach den besprochenen Kräften, welche dem Vereine zu Gebote stehen, hat derselbe in der Reihe der angeführten Jahre nicht Unterbrechungen gelitten. Von der neuen Folge des Vereinsarchivs sind bis zum Jahre 1862 fünf Bände in fünfzehn Heften erschienen, manche werthvolle Abhandlung

*) In dem Jahresberichte von 1860/1, erschienen Herr Landesadvocat Moritz Conrad und Tamási Bela, im Jahresbericht von 1861/2, Landesadvocat Moritz Conrad aus Reps im Mitgliederverzeichnis, vermittelst am Schluß kios der Andrit „Einzelne Mitglieder“ zugefügt.
**) Das Vereinsmitglied Herr Landesadvocat Moritz Conrad dürfte sich wohl zur Uebernahme der Stelle bereit finden.

(streng geschichtliche, Kunst- und Culturgeschichte, naturwissenschaftliche u. c.) über Gegenstände der Heimatkunde enthaltend. Durch Förderung von Seiten des Vereines erschienen als selbstständige Werke: die drei letzten Hefte (4, 5 und 6) der vom Vereine gekrönten Preisschrift: Geschichte der sieben. Sachsen für das sächsische Volk von G. D. Leusch; ferner: die ebenfalls vom Vereine gekrönte Preisschrift: Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens von A. Biel. Unterstützungen erhielt der Sieb. Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt wiederholt von Seiten des Vereines für Landeskunde; von Fried. Schulers Siebenb. Rechtsgelehrte wurden wiederholt eine Anzahl Exemplare auf Kosten des Vereines zur Uebersendung an auswärtige Vereine übernommen, eben so von den „deutschen Fundgruben“ Neue Folge, herausgegeben von Trautwein; von Schulers „Martini“, von Seiwerts „Hermannstadt“ wurde die Abnahme einer Anzahl Exemplare beschloffen; den Gymnasiallehrern Joseph Haltrich und Friedr. Müller wurden für die „Sieb. Märchen“ und die „Sieb. Sagen“ von dem Vereine Belohnungen zuerkannt Vom Codex diplomaticus Trans. wurde hauptsächlich durch die Thätigkeit von Vereinsmitgliedern der Druck des 1. Bandes und eben so der Druck des Codex Krausio-Kolpianus im Wege der Academie der Wissenschaften in Wien ermöglicht. Es ist denn von Seiten des Vereines für die Heimatkunde bereits manches Erfreuliche geleistet worden, was Dank verdient und Dank verdient hat; die Mühseligkeit der allmählig anwachsenden Zahl unserer Schriftsteller hätte bereits noch Mehres zu Tage gefördert, wenn dem Vereine reichere Mittel zu Gebote gestanden, um dieselben gehörig unterstützen zu können. Wenn aber die fordernde Theilnahme der Academie der Wissenschaften in Wien, der Vereine und Gesellschaften, mit denen unser Verein in Verbindung steht und insbesondere der vielen einzelnen unterstützenden Mitglieder unter uns nur fort-dauert und etwas weniger zunimmt, so dürfen in kurzer Zeit noch manch schöne Erfolge erzielt werden. So helfe denn Jeder von uns nach Kräften mit seinem Geld oder seinem Geiste zum Ruhme der Heimat und zur Ehre des deutschen Namens!

Gutachten

zur Regelung der agrarischen Verhältnisse im Sachsenlande.

(Fortsetzung.)

Daß in §. 1 der jeweiligen Vertretung der Gemeinde das Verfü-gungrecht in Sachen der Anbau- und Weidordnung und des notwendigen polizeilichen Selbstschutzes auf der Gemarkung zusteht, ist in der Natur der Sache, im herrschenden Wirtschaftssysteme und in der Aufgabe ihres Berufes begründet. Es muß daher an das Gegebenen antnüpfend dieses Recht, in wie weit es notwendig ist, auch für die Zukunft beibehalten werden. Das mit um so weniger Verdrüßlich sein kann, als in den folgenden §§. dafür hinlänglich geordnet ist, daß dieselben in der Hand, besonders ländlicher, weniger aufgeklärter und oft in Kurzsichtigkeit und Vorurtheil befangener Vertretungen, den Eigentümern gegenüber nicht in beengenden Zwang ausarten dürfe, denen aber aus diesem Grunde sowohl den Einzelnen, als Mehreren und der Gesamtheit die Befugniß gewahrt bleibt, ihre Gründe unter gegebenen Bedingungen der ordentlichen Bewirtschaftungsweise zu entziehen oder Regelung des Weidrechtes und die Aufhebung des Triftzwanges zu verlangen. (§. 2-4.)

Mit äußerst wenigen Ausnahmen ist das Weidrecht in den sächsischen Gemeinden nicht geregelt. Man kann ohne Rücksicht darauf, ob man auf der Gemarkung Grundbesitz habe oder nicht, wenn man nur in der Gemeinde wohnt, Vieh in beliebiger Anzahl in den Gemeindegewässern halten. Daß bei einem solchen ungeregelten Zustande der Dinge das übrige unbedingte zureichende Recht nur bei dem Einem, der mit namhaften Opfern und Anstrengungen einen Theil seines Grundbesitzes in die Lage der Ausbeutungsfähigkeit gebracht hat, hiedurch geschmälert werden sollte, wäre auf

Anregungen.

Gellert im Karlsbade.

(Fortsetzung.)

IV.

Zwischen zwei stattlichen Herren, die trotz ihrer unscheinbaren Ueber-röcke von allen Begegnenden mit großem Respekt gegrüßt wurden, spazierte Gellert, der bleiche unscheinbare Mann, dessen Feder das dankbare Auge des Deutschen für einen grünen sächelnden Palmzweig ansehen sollte. Er verlor sich aber keineswegs zwischen seinen beiden Begleitern, denn sie hielten Beide das Haupt gesenkt und horchten ihm aufmerksam zu.

Der Herr zur Rechten war der Präsident des Reichshofrathes zu Wien, der Graf von Harrach; der zur Linken, den Gesicht und Haltung trotz des friedlichen camelotnen Ueberrocks als einen Mann des Schwertes verriethen, war der General von Saldern, der Waffen- und Ruhmes-Gefährte eines Zietzen und Seibitz, und Chef eines Kürassier-Regiments in der Armee des großen Friedrich.

„Also Se. Majestät ließen Sie holen, lieber Professor?“ sagte der General gespannt, als Gellert in seiner Erzählung inne hielt.

„Durch den Major Quintus Julius.“

„Das ist ja ein römischer Name?“ fragte bestemdet der Graf.

„Er ist ein Liebling des Königs,“ versicherte Saldern, der ihm diesen Epitheton gegeben hat, den er jetzt auch statt seines eigenen führt. Ein sehr geistreicher und unterrichteter Mann, der es sogar zum öftern mit Voltaire aufgenommen hat, nicht ohne Succés.“

„Ja er muß ein sehr belehener Mann sein,“ fuhr Gellert bescheiden fort, denn er kannte sogar meine Schriften. Ich warf mich in große Gal-la, das heißt, ich zog meinen schwarzen Habit an, in dem ich gewöhnlich meine akademischen Reden halte, und in dem ich freilich eine sehr bescheidene Figur neben den schmucken und gepuderten Offizieren in des Königs Vortragssaal machte. Seine Majestät wohnten damals im Appell'schen Hause

in Leipzig. Wie ich nun eine Weile im Vorzimmer gewartet hatte, traten ein paar höhere Offiziere heraus, und gingen mit den freundlichsten Gesichtern gerade auf mich zu. Sie sagten mir so viel Schönes, daß ich über und über roth wurde. Da rief der Major, der in der Thür des Audienzimmers stand: „Herr Professor! Se. Majestät erwarten Sie,“ und da konnte ich den zwei Herren nur eine flüchtige Verbeugung machen und trat ein. Der Major führte mich bis an den Tisch, hinter welchem der König sich erhob. Ich hatte ja schon öfters mit höchsten und allerhöchsten Herrschern gesprochen, und konnte auch diesmal eines gnädigen Empfangs gewärtig sein, aber es verfehlte mir doch den Athem etwas, als ich vor dem gewaltigen Kriegshelden stand.“

Der General schmunzelte; Graf Harrach nahm eine Briese aus der ungeheuren goldenen Dose, die er stets zwischen den Fingern hielt, und die durch ihre Größe bereits eine Celebrität bei den Badegästen erlangt hatte.

„Se. Majestät blickten auf und sahen mich eine Weile an — aber auch ich, meine Herren, schaute in dieses große, schöne, durchdringende Auge mit einer Freudigkeit und einem Vertrauen, wie sie ein gutes Gewissen und eine frohliche Hoffnung geben: meine Vollkommenheit war weg, so wie er mich anah. Er fragte mich erst um allerhand, was mich und meine Familie betraf, und dann that er die Gewissensfrage an mich, warum wir in Deutschland keine guten Schriftsteller hätten? Ehe ich aber noch antworten konnte, fiel der Major ein: daß ich einer sei, daß die Franzosen meine Schriften übersehe hätten, und mich den deutschen Lafontaine nennen!“

„Ganz richtig!“ bemerkte der Graf, „Lafontaine de Leipzig, ich habe es auch gelesen!“

„Das frappirte Se. Majestät, und er gestand es endlich ein, daß er ein Vorurtheil gegen die deutsche Literatur habe, und namentlich gegen die deutschen Schriftsteller; er wollte mir es gar nicht glauben, daß ein Deutscher im Stande gewesen sei, das Geschickswort des Volkes fortzuführen, und da er mir noch allerhand Einwendungen machte, so war ich so klug, es Sr. Majestät geradezu herauszusagen, daß es der Literatur in Deutschland an mächtigen Gönnern fehle, und daß, wenn wir einen August und einen

vierzehnten Ludwig hätten, gewiß auch solche Männer auftreten würden, so den lateinischen und französischen Autoren gleich kämen.“

„Bravo, Herr Professor!“ unterbrach ihn lachend der General. „Sie haben zwar als Cicero pro domo gesprochen, aber Recht haben Sie gehabt. Es schadet nichts, wenn man unsern Könige dergleichen sagt; auch wir haben uns schon öfters diese Freiheit genommen, aber seine Vorliebe für die französische Sprache und Literatur ist so groß, daß er es allemal mit den Worten absperrt: Schafft mir erst eine deutsche Literatur, ich werde sie schon zu würdigen wissen!“

„Dieselbe Vorliebe, die Ihr König für die Franzosen hat,“ bemerkte Graf Harrach, „hatte man an unserm Hofe bis vor Kurzem für die Italiener! Aber es beginnt bereits ein Umschwung in der Gunst und Meinung einzutreten, man schenkt der deutschen Literatur bereits einige Aufmerksamkeit, und Sie, mein lieber Professor, haben sehr viel dazu beigetragen. Freilich sieht man auch ein, wie viel größer der Gewinn für die öffentliche Bildung und Sittlichkeit sei, wenn man die religiösen und moralischen Schriften unseres Freundes hier und seiner Mitstreitenden gegen die frivole und aller Religion gefährliche Philosophie eines Voltaire hält!“

„Auserdem,“ bemerkte der preussische General, indem ein seines spöttisches Lächeln über seine Lippen zuckte, „ist es ganz natürlich und zeitgemäß, daß man in Wien das Protegirt, was man in Berlin bei Seite schiebt, und umgekehrt. Aber Erlauch! ich gebe Ihnen gerne zu, daß die Vernachlässigung des deutschen Geistes sich früher oder später rächen wird, und daß es unsere Pflicht ist, die Männer zu unterstützen, die sich solches Verdienst um ihr Volk erwerben, wenn sie auch von jenen nicht geachtet, ja vernachlässigt werden, die vor allen berufen sind, es anzuerkennen!“

„Man wird sich in einiger Zeit überzeugen,“ rief Graf Harrach mit blühenden Augen und mühsam unterdrückter Heftigkeit, „wie großes Muth man hatte, der französischen Philosophie solche Aufmerksamkeit angedeihen, sie in Deutschland Wurzel schlagen zu lassen. Weichen Sie nur auf Ihrem Wege, mein lieber Professor! Sie erzielen nicht nur gute Menschen und fromme Christen — sondern auch gute Staatsbürger!“

Gellert sah nun, daß es Zeit sei, dem Gespräche eine andere Wen-

Inferate aller Art werden in der **Steinbau-**er'schen Buchhandlung angenommen, für Deutschland befragt dieselben Haasenstein et Vogler in Hamburg - Altona und Frankfurt a. M., und Annoncen - Bureau von E. Mogen in Leipzig.

Das einmalige Einlegen einer einspaltigen Harmonizelle kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 6. W. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Eigentümer u. Verleger: **H. Steinhausen.**

netzen gegen ihn und Georg Wag-praes. 11. Juni 1862, auf Rückgab. W. B. und Rückstellung eines Schuldschreibens und angegeben, daß der Auf-sicht bekannt sei.

richte nicht bekannt ist, so wurde auf ethler Bürger Michael Rottmann zu die Klage zugestellt und zu deren Gunsten **9. April 1863**, Vormittags

Christian Kirschner mit dem Beifügen den aufgestellten Curator über die Rechtsache gehörig anzuweisen, ober alter namhaft zu machen habe, widri-mungung alles dessen sich selbst beizugleichen.

1863. Königl. priv. Marktgericht.

Kurs.

als Gericht wird bekannt gegeben, dergleichen Wilhelm Heitz de praes. cur-Gründung über dessen gesammt-Kronländern für welche die Concurs-gelegene unbewegliche Vermögen be-entwilligen Vergleichs-Tagen im Falle des Ausbleibens, aller-lustig seien.

beiffert erscheint und das Actio-Ver-cken im Werthe von 48 fl. besteht, daß §. 69, Con.-Ord. zu der auf der Uhr, angeordneten Vergleichs-Tagen im Falle des Ausbleibens, aller-lustig seien.

1863. Kreis-Magistrat als Gericht.

Atlas: Besizer und Ge-lännern

zum Nachschlagen empfohlen.

itter's

nd Staatenkunde

verbesserte Auflage.

ns und Nachträge bis ichtete Ausgabe.

on-Octav, brosch. Preis: 8 fl. 70 kr. n **Gustav Dieke.**

it und Brauchbarkeit haben die-unferer besten und reichhaltig-as Register enthält nur allein über-eshichtliche mit dem Geogra-tellung ist klar, bündig und über-

in Hermannstadt.

Buchhandlungen zu beziehen und vorrätzig:

Heilkräfte

flanzenwelt,

che Heilsystem,

ung

s, welche ihren Ursprung in der Ver-den Störungen einzelner Organe haben, welche gesund werden und es wollen.

h Le Noi,

trath, Leibarzt u. c.

einzelnen Krankheiten versehen

Müller.

reis 70 Rtr.

bereits Tausende das Le Noi'sche dajselfelbst da noch Gesundheit ungerührt bereit Platz gegriffen hatte!

nicht mit **Magiaten unter-wecheln!**

der einen Seite ein Unrecht, eine übel angewendete Beschränkung, während auf der andern Seite die ungeschmälerte Benützung des Weiderechtes einen nicht unbedeutenden Anreiz sowohl bei den Einem, zur Zusammenlegung der Grundstücke, als auch bei den Andern zur Regelung des Weiderechtes auf dem Gemeindegebiete, in beiden Fällen zum Fortschritte in der wirtschaftlichen Entwicklung abzugeben vermag. Diese Erwägungen rechtfertigen die Verfügung des §. 5.

Die in §. 6 ausgesprochene Verantwortlichkeit der Hirten für Beschädigungen an umbezogen, dem Teufswange entzogenen Grundstücken ist eine Maßregel, deren Notwendigkeit Niemand in Abrede stellen wird, der mit den einschlägigen Verhältnissen und den Anschauungen eines Theiles, besonders der niederen Classe der Landbevölkerung gehörig vertraut ist.

Nach der Befreiung des Grund und Bodens von den die Ausbeutung seines Schoßes verquickenden Diensthäufigkeiten ist wohl die Vereinigung desselben um den Mittelpunkt der Thätigkeit seines Bearbeiters herum, die Zusammenlegung der auf der ganzen Gemarkung zerstreut liegenden Parzellen, die Arrondierung und Commassation die wichtigste Bedingung zu einem rationellen Wirtschaftsbetriebe. Es ist wohl überflüssig, die schon einmal im Verlaufe dieses Aufsatzes angeführten, einem Jeden, der nur einigermaßen Einsicht hat in das Getriebe landwirtschaftlicher Beschäftigung ohnehin bekannten, mannigfaltigen Beschwerden der Bewirtschaftung eines zerstückelten, und die Vorteile der Bewirtschaftung eines arrondirten Gutes auseinander zu legen. Der einzige Einwurf, daß bei commassirten Gründen der ganze Ertrag einer Ernte durch Elementarereignisse vermindert werden könne, während dies bei zerstreuter Wirtschaft viel seltener der Fall sei, verdient keine Berücksichtigung, da es nicht schwer zu begreifen ist, daß die geborenen Vorteile während der andern Jahre den Schaden des einen weit weg ersehen und überdies der erlittene Schaden selbst mit geringerem Aufwande von Zeit und Arbeit durch neuen angemessenen Anbau ersetzt werden kann. Es ist daher die Aufnahme der Commassation der Grundstücke eine Maßregel, ohne deren Aufnahme ein Gesetz zur Regelung der agrarischen Verhältnisse seiner Aufgabe nicht entsprochen hätte. Daß dieselbe nach §. 10 erst dann von Auswärtigen einzeln oder durchgeführte werden soll, wenn es die Vertreter der Mehrheit des Grundbesitzes verlangen, ist in dem angenommenen Grundsatze der möglichen Schonung der Verhältnisse und Anschauungen begründet, um so mehr, als in den vorhergehenden Bestimmungen des Gesetzes dem Einzelnen hinlängliche Gelegenheit gegeben ist, seinen Besitzstand oder wenigstens einen Theil desselben, auch gegen die Anschauungen seiner Mitbesitzer unter gewissen nicht gar zu schwer zu erfüllenden Bedingungen zusammen zu bringen und dem Weidewirtschaftswange zu entziehen, daß die Commassation nach den Grundstücken des für die ehemals adelich und unterthänigen Verhältnisse als Gesetz geltenden k. k. Patentes vom 21. Juni 1854 auch auf dem freien Sachsenboden durchgeführt werden soll, rechtfertigt sich dadurch, daß sich gegen diese Bestimmungen dieses Patentes, wenn auch zum Theile Verhältnisse berührend, die hier nicht vorkommen, z. B. die Auscheidung des herrschaftlichen Allodial- von dem Commassationsbesitze, Theilung gemeinschaftlich benützter Waldungen u. dgl. im Uebrigen ganz auf die Verhältnisse, wie sie im Allgemeinen auf den sächsischen Ortschaften vorkommen, anwendbar sind, und daß endlich vorkommenden Falles für das außergewöhnliche und nicht vorgeordnete Verhältnisse von der berufenen Behörde im Einvernehmen mit der betreffenden nach Erforderlichkeit der Sache das Geeignete getroffen und verfügt werden kann.

Die Errichtung von Hütten und Wirtschaftsgebäuden ist eine notwendige Folge der Zusammenlegung der Grundstücke. Oft wird der geeignete Platz, wo der Private seine einzelnen Gründe zusammenbringen könnte, nur auf den entferntesten Theilen oder gar der äußersten Grenze der langgedehnten Gemarkung zu finden sein; bei der allgemeinen Commassation wird dem größeren Besitzer sein Antheil immer grundstücklich hier ausgetheilt werden, während dem Kleinwirth und Hülfsler, der als Tagelöhner und Handwerker in der Gemeinde bleiben muß, seine Hufe in der nächsten Nähe der Ortschaft fallen soll, die er dann in einzelnen Stunden der Woche bearbeiten und von wo er mit Leichtigkeit seine kleinen täglichen Bedürfnisse holen kann. Aber bei größeren Besitzungen wird der Eigentümer aus Rücksicht der notwendigen Uebersicht und der Ersparnis an Zeit und Arbeit nach und nach einen Theil seines Wirtschaftsbetriebes, Scheuern und Stallungen und vielleicht seinen Wohnsitz selbst, auf sein Gut verlegen müssen; daß dabei schon aus Rücksicht der öffentlichen Sicherheit und der Verwahrung überhaupt gewisse Schranken notwendig sind, die nach Verschiedenheit der Verhältnisse nicht überall dieselben sein können, ist wohl natürlich. Solche Erwägungen haben zu den Bestimmungen des §. 12 veranlaßt.

Zwei Principe sind bisher besprochen worden, die auf die Landwirtschaft angewendet, auch den Bewohner der siebenbürgisch-sächsischen Ortschaften in die Lage versetzen sollen, seinem Boden als Lohn seiner Arbeit jenen Ertrag abzugewinnen, dessen er zur Befriedigung seiner gesteigerten Bedürfnisse und zur Beförderung des allgemeinen Wohlstandes bedarf: das Princip der Befreiung des Grund und Bodens von der ihn belastenden Abhängigkeit von Andern und jenes der concentrirten Vereinigung desselben um die wirkende Thätigkeit seines Eigentümers. Aber auch noch in einer dritten, nicht minder wichtigen Beziehung wird die Aufmerksamkeit des vorliegenden Gesetzgebers in Anspruch genommen. Bei einer eingehenden Behandlung des Landwirtschaftswesens drängt sich unvermeidlich das Verhältniß der physischen Kraft des Landbauers und seiner Familie zu dem Umfange des von ihm zu bearbeitenden Bodens der Erwägung dar, welches

in seinen menschlichen Erscheinungen die hochwichtige, vielbesprochene und doch noch nicht entschiedene, social-ökonomische Frage der Fixirung der bäuerlichen Wirtschaften und dadurch deren Schutz vor Zerstückelung und Verwahrlosung bildet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Deputation des Klausenburger Landwirtschaftsvereines in e. s. Sr. Majestät der Kaiser hatte der Deputation des Klausenburger Landwirtschaftsvereines für den 14. d. 2 Uhr eine Privataudienz a. g. zu bewilligen geruht. Wie wir vernehmen, ist eine heftige Geistesarbeit des Führers dieser Deputation, Grafen Mito, die Veranlassung, daß diese Audienz über Bitte des gedachten Grafen von Sr. Majestät bis zur Wiederherstellung desselben verschoben wurde, wo sich sodann die Deputation wegen der a. g. Bestimmung des Tages und der Stunde der Audienz melden wird.

Oesterreich.

Wien, 12. Februar. An dem Kammerballe, welcher am 11. Februar im kleinen Ceremonienhale abgehalten wurde, haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, alle Erzherzoge und Erzherzoginnen theilgenommen. Ihre Majestäten verweilten bis nach 1 Uhr. Von 9 bis 12 Uhr wurde getanz, sodann soupir und dann wieder getanz. Unter den Geladenen waren Ritter von Schmerling, Graf Degenfeld und Graf Jorgak.

Colonisationsgesetz. Im Ministerium wird gegenwärtig an dem Entwurfe eines neuen Colonisationsgesetzes gearbeitet, welches die Interessen der gesammten Monarchie zu Grunde hat, und von liberalen Ansichten geleitet ist. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß der zweiten Session des Reichsrathes dieser Entwurf vorgelegt werden wird.

Baumwollcultuur. Die mehrfach angestellten günstigen Versuche der Baumwollcultuur in Dalmatien beschäftigen vollath die beteiligten Kreise und es ist, um eine Regelung der günstigen Localen vorzunehmen, dieser Tage ein englischer Fachmann nach Dalmatien hier durchgereist, um Vorschläge über die Entsumpfung der Narenta zu machen. Das Thal soll ausgetrocknet und so einer ausgiebigen Cultur entgegengeführt werden.

Wir vernahmen, hat ein Telegramm des Fürsten Nikolaus von Montenegro sowohl das österreichische Cabinet, als die hiesigen Gesandtschaften der Großmächte von seinem Entschlusse in Kenntniß gesetzt, sich in der vielbesprochenen Angelegenheit der Blochhäuser unmittelbar an die h. Hofe zu wenden und zu diesem Behufe den montenegrinischen Senator Matonovic in Begleitung des sursilbischen Secretärs Valic nach Konstantinopel zu schicken. (Aus Jara wird die bereits geschehene Abendung gemeldet.) Man kann der Annahme Raum geben, daß dieser Schritt in Folge der Anschauungen geschehen sein dürfte, die sich der Bajwode Mito bei seiner Anwesenheit in Wien über die wahre Sachlage gemeldet und wahrscheinlich beim Fürsten zur Geltung gebracht hat. (G.)

Wir lesen im Abendblatt des „Pester Lloyd“: wenn wir nicht irren, so ist wieder in einer der letzten Sitzungen der Direction der Nationalbank ein Hypothekendarlehen aus Ungarn zur Vorlage und Verhandlung gekommen, und wir glauben, es bedarf nur der Anführung dieser Thatsache, um die Annahme zu motiviren, als habe die Nationalbank grundstücklich beschloffen, keine Hypothekendarlehen mehr nach Ungarn zu geben. Wir wissen nicht, wie jenes letzte Gesetz erdacht worden ist. Begreiflich aber ist die höchste Bedenklichkeit und Zurückhaltung, welche die Nationalbank diesen Gesuchen gegenüber beobachtet, nachdem sie sich in einer Reihe von Fällen von den unübersteiglichen Schwierigkeiten, ja von der zeitweiligen Unausführbarkeit der erworbenen Execution hat überzeugen müssen.

Ueber Englands Stellung zur römischen Frage erhalten wir aus Rom einige Andeutungen, welche in einem gewissen Sinne als Commentar zu den bezüglichen Veröffentlichungen des englischen Blaubuchs dienen können. Diesen Andeutungen zufolge entsaltet nämlich Hr. Do Russell, der diplomatische Agent der englischen Regierung in Rom, daselbst fortwährend eine eifrige Thätigkeit, die so umfassend ist, daß ihm sogar neuerdings zwei Attaches zur Hilfstellung beigegeben wurden. Es ist jedenfalls merkwürdig, daß die protestantische Großmacht, welche dem Königreich Italien Rom zur Hauptstadt geben möchte, bei dem Papste, dem rechtmäßigen Souverän Roms, eine förmliche, wenn auch nicht officiell anerkannte diplomatische Vertretung unterhält. Auf welche Ziele hin die Thätigkeit Russells, der sehr zuversichtlich aufzutreten und mit einflussreichen römischen Staatsmännern viel verkehren soll, gerichtet ist, muß um so räthselhafter erscheinen, als Frankreich seitlich es als die Aufgabe seiner Politik bezeichnet hat, das Patrimonium Petri unangefast zu erhalten.

Die Donau-Zeitung begrüßt die Wiener Weltausstellung von Jahre 1865 als eine österreichische nationale Angelegenheit, die ihre tiefe Rückwirkung auf unsere politischen Zielpunkte nicht verfehlen werde. „In der That gibt Oesterreich, indem es jene Bahnen betritt, welche die großen Culturvölker des europäischen Westens eingeschlagen haben, nicht nur der eigenen Kraft, der Fülle der in ihm ruhenden realen Machtentwicklung ein stolzes Zeugniß, es schlingt zugleich ein neues Band der Einigung um die Völker, die ihm angehören, die nun in friedlichem Wettstreite Einem Ziele, dem des geistigen und materiellen Fortschrittes, entgegenstellen. Wir sind um eine gesammtnationale Idee, um eine gemeinsame Bestrebung reicher geworden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Identität der

Interessen, ihrer geschlossenen Obedienz dem Auslande gegenüber wird in den Völkern der österreichischen Monarchie neue Wurzeln schlagen und die Verfechtung der innern Gegensätze herbeiführen helfen, der will Alle mit untern Hoffnungen entgegensehen.“

Die Verhandlungen mit der päpstlichen Curie wegen Abänderung des Concordats sollen der „Echl. Ztg.“ zufolge wieder vollständig ins Stocken geraten sein. Die Regierung hat bereits Ende October Abänderungs-Vorschläge nach Rom geschickt, welche sich auf die vom Unterrichts- und von den gemischten Ehen handelnden Bestimmungen des Concordats beziehen. Dieselben sind aber bis heute noch nicht beantwortet worden.

Troppau, 13. Februar. Dr. Demel begründet seinen Antrag wegen Wiedereinführung der Schwurgerichte und stellt den Antrag auf sofortige Behandlung des Gegenstandes. Nach Einbringung zweier Amendements von Dr. Eisenberg und Graf Ruenberg einigt man sich zu folgender Fassung: Die Wiedereinführung des Wahspruchs durch Geschworene bei Urtheilsfindung in Strafsachen sei ein dringendes Bedürfniß im Kronlande Schlesien. Diese Fassung wird fast einstimmig (Abg. Pohl stimmt dagegen) dem Beschlusse erhoben. Landeschef Graf Belcredi bringt eine Regierungsvorlage betreffend die Einführung des neuen Staatsrechnungsjahres ein und fordert den Landtag auf, sein Präliminare bis Jänner 1864 zu beschließen.

Czernowitz, 13. Februar. Auf Antrag des Ausschusses wird beschlossen, am 26. Februar Andachten in den Kirchen aller Confessionen zu halten und Sr. Majestät durch das Staatsministerium den Dank für die Verleihung der Verfassung und die erneuerte Selbstständigkeit der Bukowina auszusprechen.

Peß, 12. Februar. Ein Erlass des ungarischen Statthalterathes, betrefend der Steuerenthebung unter Militärrecution, enthält nach dem „Sürgöny“ Folgendes: Der Herr k. k. Finanzminister hat die betreffenden Finanzbehörden angewiesen:

1. daß die Eintreibung rückständiger Stempel- und unmittelbarer Gebühren nur dann unter Militärrecution stattfinden habe, wenn die rückständige Steuerpartei von ihrer Schuld vorher in Kenntniß gesetzt und der durch dieselbe unterschriebene Mahnzettel zur Behörde zurückgelangt ist; 2. daß zur Eintreibung der nachträglich ausgeworfenen Steuerzuschläge oder Geldstrafen nur dann Militärrecution angewendet werde, wenn auf die etwaigen Reclamationen gegen die Richtigkeit solcher Zahlungen der Bescheid der Finanzlandesdirektion schon herabgelangt ist und die Schuld binnen drei Monaten von der Einhandigung dieses Bescheides, oder wenn keine Reclamation eingereicht wurde, von der Einhandigung des Zahlungsauftrages gerechnet, nicht erlegt wurde. Diese Verordnung tritt in den zu der Finanzlandesdirektion des Preßburger Districts gehörenden Comitaten und Ortschaften sofort, in den übrigen Gegenden des Landes an einem nachträglich zu bestimmenden Tage in Gültigkeit, wovon die Betreffenden fernzeitig werden in Kenntniß gesetzt werden.

Man schreibt der „E. D. Ztg.“ aus Lemberg, 11. Februar. Die heutigen Nachrichten sind ziemlich spärlich, bestätigen jedoch übereinstimmend, daß die Aufständischen aus dem Sandmirischen und Lublinschen gegen die österreichische Grenze hin gedrängt werden, und daß namentlich bei Dubinka, hart an der österr. Grenze, zahlreiche Insurgentenbanden, man spricht von mehreren Tausend Mann, anrücken. Ueber die Haltung der Bauern sind noch keine sicheren Nachrichten eingelaufen, dieselbe scheint jedoch im Großen und Ganzen eine zuwartende zu sein. Sowohl active Theilnehmer an der Revolution, als ein offener Widerstand gegen die Bewegung, scheinen zu den Ausnahmen zu gehören. Das Vorgehen beider kriegführenden Theile muß eine offene Parteinahme der Bauern auf diese oder jene Seite schon in der nächsten Zeit zur Folge haben, denn einerseits brennen die Russen jede Ortschaft nieder, wenn sie derselben auch nicht mehr als die gasliche Aufnahme der Insurgentenbauern zur Last legen können; andererseits bestrafen die Insurgenten jeden Versuch zum Widerstande von Seite der Bauern mit dem Aufhängen der Ortsältesten und mit der Einschüchterung des Dorfes. Ich habe heute Gelegenheit gehabt, mit zwei reisenden Photographen (hiesige Einwohner) zu sprechen, deren Einer von Hrubieskow, der Andere von Tomaszow unter großen Gefahren dem von den Russen angerichteten Blutbade entronnen sind. Beide konnten nicht genug Worte finden, um die Grueselthaten der Russen zu beschreiben. Obgleich beide geträumt worden waren, haben dennoch die Russen diese Orte angezündet und in das Feuer Kinder und Säuglinge auf den Spitzen ihrer Riflen und Bajonette geworfen. Ein Arzt, Dr. Zelihowski, wurde in Tomaszow lebendig verbrannt. Der Krieg wird demnach von den Russen noch immer mit derselben mongolischen Barbarei geführt, wie im vorigen Jahrhundert. Meine zwei Gewährsmänner erzählen, daß die Insurgenten, etwa 80 Mann stark, sehr schlecht bewaffnet, nur einige beritten, etwa 1. Februar in Tomaszow einrückten; aber schon Tags darauf strömten ihnen von den benachbarten Ortschaften 600 Reitere zu. Einzelne Gutsbesitzer stellten zu zwanzig bis dreißig Pferden sammt Reitern und Waffen, und die Insurgenten scharen ausen bald, mit den in Tomaszow von den früher dort stationirten Russen erbeuteten Waffen versehen, ein kriegerisches Aussehen. Die Männer aus den intelligenteren Kreisen sind alle gleichartig uniformirt. Eine Gunita (polnischer, knapp anliegender Oberrock), ganz glatt, ohne Knöpfe und Schärze, aus grobem, fogenartigem Tuche von brauner Farbe, graue Stiefelhosen, ein breiter leberner Gürtel, eine schwarzverbrämte, rothe, vieredrige Mütze, eine umgehängte Doppelpistole, nach Umständen auch ein Gewehr mit Bajonnet, ein Revolver im Gürtel und ein Brotfaß bilden die Ausrüstung eines Freiwilligen. Außerdem besteht etwa die kleinere Hälfte aus häuerlichen Senfemännern. Die Cavallerie hat ganz dieselbe Ausrüstung, nur daß diese die Lanze mit den polnischen Farben (roth und weiß) führt. In ihrem Lager soll strenge Zucht und Ordnung herrschen, und die bei den Insurgenten befindlichen Geistlichen halten den religiösen Geist wach. Religiös-nationale Lieder singend, marschirten die Insurgenten und greifen die Russen an.

Die Insurgenten-Abtheilungen russische Batterien zu stürmen und weichen nicht, auch wenn sie fast ganz aufgerieben werden. Der Einmarsch in Dorf und Stadt beginnt mit einer Andacht und dem Segen in der Kirche. Die Fahnen der Insurgenten haben auf einer Seite das polnische und litauische Wappen (den weißen Adler im rothen und den weißen Ritter im blauen Felde), auf der anderen aber das Bild der Genosshauer Mutter Gottes mit der Aufschrift: „Für unsere und für Euerer Freiheit!“ Der Kampf nimmt daher einen religiös-politischen Charakter an und dürfte deshalb, wofür er sich jetzt nur noch einige Zeit halten kann, von langer Dauer werden, ohne jedoch auch nur die Möglichkeit eines Erfolges verbürgen zu können.

Meine reisenden Photographen haben mehrere der Anführer photographirt. Es sind meist schöne junge Leute, zwischen zwanzig und fünfundsiebenzig Jahren, mit ausdrucksvollen Gesichtszügen. Unsere Stadt hat ein zwanzigköpfiges Aussehen, und obwohl die Sympathien für den Aufstand niemals aufleben werden, ist doch die Aufregung einer ruhigeren und überlegenden Stimmung gewichen. Die Haltung Oesterreichs findet hier immer mehr Anerkennung und gibt zu politischen Conjecturen Anlaß, die sich aber in der augenblicklichen Lage der Dinge nicht begründen lassen.

Deutschland.

Die telegraphisch gemeldete Berichtigung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hinsichtlich einer Reise des Königs Wilhelm von Preußen lautet:

In der Presse ist vielfach von einer bevorstehenden Rundreise Sr. Majestät des Königs durch die Provinzen die Rede. Zu den bezüglichen Gerüchten hat augenscheinlich ein in mehreren Blättern abgedrucktes Schreiben Anlaß gegeben, in welchem der Gedanke angeregt worden, Sr. Maje-

sät mit der Bitte um den Abgesandten von diesem Wunsch lich beabsichtigten Reise nicht auch alle die politischen Folgen vermeintlichen Operationsplan geknüpft werden sind.

In derselben Zeitung die mit Rußland neu wie verlautet, unter Anderem treuenden russischen Mannschaften behalten werden.

Zu einer Commission hat der Finanzminister die konterretung bei ihren Bewilligungen forderte Maß hinausgehen die

In Preußen geben die Sicherheitsmaßregeln bereits „Nat. Ztg.“ fordert, daß, i Grenzen hinausgehe, es ledi Erwerbungen zu behaupten; fremder Mächte verwendet wigen, ob die Geldmittel, über Erweisen verfügt, nicht vollst öffentliche Aube in den eigen entgegenzutreten.

Aus Berlin wird gemwünscht das Ministerium zu kanntmachung, welche der Ob der Provinz Posen unter dem len der Anhalten beschuldigt Petersburger Journals standen Interpellation dreißig Unterstich im Hause sind, so werden, Abgeordneten einige die Inte nicht sagen können, die Maj minderb gemacht. Die Min finden, weil man bei dieser und Rußland, sowie die Ger Unterdrückung des polnischen

Am 10. d. ist von Be hinsichtlich einer ausgedehnten Es handelt sich diesmal, wie auf die volle Kriegesstärke der die Eventualität einer preussische und die Nordd. Allg. zur Berlin geschrieben wird, enthält „Die russischen Truppen, die iten, werden auf preussischem G wird sogar russischen Truppen chende Insurgenten-Schaaren a gen. Endlich sollen, wenn di Truppen einzeln oder in Conju genten, es sei auf preussischem o

Berlin, 12. Februar. mentirt die Behauptung, daß die ner Anleihe gefast habe, über Emiffär mit offener Drede des R sien wurden mehrere Emiffäre an Ein Leitartikel der „Nordd den Schritte gezeichnet wären, o wendigen Intervention in Polen e der Lage auf die freundschaftlich Die polnische Frage an si und Oesterreichs mit Rußland. den wenn eine auswärtige Polite

Die „Kreuzzeitung“ jährt mit den Verhandlungen wegen d Die Konvention mit Rußland di preussischen Bahnen einschließen.

Kassel, 11. Februar. D zum Minister des Hauses und de Staatsrath Dehn-Hofseher zum Kassel, 12. Februar. D der diplomatische Verthe mit Pre Vertreter bereits designirt sei.

Paris, 12. Februar. De haben der Kaiser und die Kaiser wesenheit der Majestäten wird a den österreichischen Vorkämpfer un denen Herrscher betrachtet werden. „France“ meldet aus Vera positionen um Orizaba am 25. Vorposten sieben wenige Kilometer „Patrie“ demontirt das Ger Dreuin und Cowley über das d einer französischen Note, indem f d'Avignes festhält.

Paris, 12. Februar. (Abt Sitzung des gesetzgebenden Körpers Sinne des Abregerwuns zu Gunt Namens der Regierung das Wort Zündstich thut er dar, daß am Tage zuvor beschuldigt, eine deutigkeit in Italien verfolge. Er nächst vom rein französischen Gesie erste und älteste Interesse der franz abhängigkeit und Selbstständigkeit i ein anderes politisches, ebenfalls h abhängigkeit des Heiligen Vaters. D sei es nicht gleichgiltig, ob das oder Sklave sei.

Nach höher aber siehe das z noch ein drittes hinzu: daß die b lieuischen Völker an dessen Grenze Was habe also die Gestaltung des ration oder Einheit: hätte Frankte gezogen, so hätte es für die Föder habe es sich der Einheit nicht wibe wässerung Italiens selber zu Stand Rom, als Hauptstadt, siehe aber d Unabhängigkeit des Papstes für Italien nicht wachgeben; Rom a Widerpruch zu dem französischen I

Niemals habe auch Frankt und zum Beweise dafür, führ B Reden und Proclamationen des K und Gefandten an. Man mache meine Principien, wie Volkssouverä hältnisse, in welchen man die eigen

Wohlthat, daß Sie sich seiner annehmen — ich bin Zeitens nur ein beschweidener Reiter gewesen, und es ist dem armen Leibe, seit ich es habe, nicht so gut geworden, wie heute, daß es seine alten Künste produciren kann!“

„Es scheint ein sehr gutes Pferd!“ bemerkte Salbern, mit Kenners blick a die Schenke mustern.

Wahrhaftig Jott, Herr Generalwachtmeister, eine capitale Stute ist es — seh'n Se, erlauben Se, Herr Professor, Sie reiten man Alles zu vornadig, und leiten's nur immer mit'n Jügel und mit'n Schenkel jar nicht.“

Gellert warf einen lächelnden Blick auf seine, allerdings etwas dün nen Beine — während die des Monsieur Gieseke prall und stramm in den Sausenstiefeln steckten.

(Fortsetzung folgt.)

Faschings-Schluss.

Der Montag im Neudentenjaale stattgefundene Ball erfreut sich einer außerordentlichen Theilnahme und war einer der heitersten des Faschings. Am letzten Faschings-Abend versammelte eine glanzvolle Soiree dancjante eine sehr elegante und heitere Gesellschaft in den Gemächern des Herrn commandirenden Generalen Grafen Montenuovo und der Frau Gräfin Montenuovo, während im Neudentenjaale der Schuß des Faschings unter großen Jubrang durch einen Fortuna-Ball gefeiert wurde, auf welchem man recht artige Gewinne an die Gäste verlorste.

In einer großen Anzahl von Gasthaus-Localitäten der Oberstadt und Unterstadt fanden in den letzten drei Faschings Tagen außerdem noch animirtere Tanzunterhaltungen statt, in denen die Fiedeln den mütern Reigen gar lustig erklingen ließen und Tanz und Maskenscherz bis zum grauen Morgen ihre Rechte geltend machten. Der heutige Fasching in Hermannstadt hat seine Schuldigkeit gethan. Huit am Adermittwoch nimmt die Legion unse rer Tänzer und Tänzerinnen von dem wackern lustigen Gump von Abschied mit einem: „Auf frohliches Wiedersehen im kommenden Jahre!“

Die beiden Herren lachten herzlich über die drollige Weise, in welcher Gellert ihnen den Schluß seiner Unterhaltung mittheilte, denen er vor dem Abschiede noch eine seiner Fabeln declamiren mußte. Da hörten sie hinter sich den Fußschlag eines galoppirenden Pferdes, und als sie stehen blieben und umschauten, erkannte Gellert seine Schenke, und der General seinen Wachmeister Gieseke.

Dieser gewohnte kaum seinen Chef und dessen Begleiter, als er das Pferd parirte, flücht in den drei üblichen Tempo's aus dem Sattel sprang, und so fleiß und gehörig saluirte, als wäre er auf der Musterung. „Was thut Er denn, Gieseke auf dem fremden Pferd?“ fragte der General.

„Halten man zu Gnaden, Herr General-Feldwachtmeister!“ antworte te dieser, „das Schenke da ist den Herrn Professor Gellert sein Pferd, und heute nich aus'n Stall gekommen ist! Ich fürchte man, das jute Heru wird von dem Aesben und dem Pajhang seif — darum hab' ich es e

„Ja, ja, mein lieber Wachmeister! es ist für mein Pferd eine große

ung dem Auslande gegenüber wird in archie neue Wurzeln schlagen und die beiführen helfen, der will Alle mit

apflichen Curie wegen Abänderung des zufolge wieder vollständig ins Stocken bereits Ende October Abänderungs- e sich auf die vom Unterrichts und von stimmungen des Concordats beziehen. nicht beantwortet worden.

Dr. Demel begründet seinen Antrag gerichte und stellt den Antrag auf so- Nach Einbringung zweier Amen- f Kuenburg einigt man sich zu fol- ung des Baderspruchs durch Geschw- en sei ein dringendes Bedürfnis im- wird fast einstimmig (Abg. Pohl- den. Landeschef Graf Belcredi bringe Einführung des neuen Staatsrech- drtag auf, sein Präsidium bis Jan-

Auf Antrag des Ausschusses wird be- in den Kirchen aller Confessionen zu Staatsministerium den Dank für die erneuerte Selbstständigkeit der Bukowina

as des ungarischen Statthalterathes, Militärrückent, enthält nach dem t. Finanzminister hat die betreffenden

Stempel- und unmittelbarer Gebühren arzuführen habe, wenn die rückständige Kennniss geteilt und der durch dieselbe zurückgelangt ist; 2. daß zur Ein- nen Steuerzuschläge oder Geldstrafen werde, wenn auf die etwaigen Re- cher Zahlungen der Bescheid der Fi- it und die Schuld binnen drei Mo- eichendes, oder wenn keine Reclama- ndigung des Zahlungsauftrages ge- ordnung tritt in den zu der Finanz- es gebührenden Comitaten und Or- des Landes an einem nachträglich von die Betreffenden feinerzeit wer-

aus Lemberg, 11. Februar. Die ch, befähigen jedoch übereinstimmend, mischen und Sublimischen gegen die den, und daß namentlich bei Du- eiche Injurgentenbanden, man spricht n. Ueber die Haltung der Bauern elausen, dieselbe scheint jedoch im a sein. Sowohl active Theilnahme erstand gegen die Bewegung, schies- as Vorgehen beider kriegführenden Banern auf diese oder jene Seite haben, denn einerseits brennen die derjenigen auch nicht mehr als die zu Last legen können; ander- rinch zum Widerstande von Seite tältesten und mit der Einbürgerung t gehabt, mit zwei reisenden Bho- n, deren Einer von Grubiesow, n Gefahren dem von den Russen Beide konnten nicht genug Worte zu beschreiben. Obgleich beide vor dem Einmarsche der Russen die Russen diese Dete angezündet e auf den Spitzen ihrer Bifen und Jelschowski, wurde in Lomaszow mach von den Russen noch immer führt, wie im vorigen Jahrhundert. lein, daß die Injurgenten, etwa 80 einige beritten, am 1. Februar in darauf strömten ihnen von den be- Einzelne Gutsbesitzer stellten zu ren und Waffen, und die Injur- omaszow von den Russen dort ha- en, ein kriegerisches Aussehen. Die a sind alle gleichartig uniformirt, über Oberrock, ganz glatt, ohne arigen Luche von brauner Farbe, ärtel, eine schwarzerbräunte, rothe, ährte, nach Umständen auch ein Gürtel und ein Brotsack bilden die besteht etwa die kleinere Hälfte vallette hat ganz dieselbe Ausrä- plinischen Farben (roth und weiß) und Ordnung herrschen, und die halten den religiösen Geist wach- iten die Injurgenten und greifen Injurgenten- Abtheilungen russische, auch wenn sie fast ganz Dorf und Stadt beginnt mit Ritche. Die Fahnen der Injur- e und lithauische Wappen (den n Ritter in blauen Felde), auf hauer Mutter Gottes mit der Freiheit! Der Kampf nimmt n und dürfte deshalb, wosern kann, von langer Dauer wer- teit eines Erfolges verbürgen zu

mehrere der Anführer photo- zwischen zwanzig und fünfzehn- tszügen. Unsere Stadt hat ein hien für den Aufstand niemals erer ruhigeren und überlegenden reichs findet hier immer mehr turen Anlaß, die sich aber in egründen lassen.

nd. ung der „Nordb. Allg. Ztg.“ von Preußen lautet: e bevorstehenden Kundreise Sr. die Rede. Zu den bezüglichen n Blättern abgedrucktes Schrei- e angeregt worden, Sr. Majes-

sät mit der Bitte um den Allerhöchsten Besuch der Provinzen anzugehen. Abgegeben von diesem Wunsche ist, wie uns versichert wird, von der ange- lich beabsichtigten Reise nicht die Rede gewesen. Hiermit widerlegen sich auch alle die politischen Folgerungen und Combinationen in Bezug auf den vermeintlichen Operationsplan der Regierung, welche an jene Behauptungen geknüpft worden sind.

In derselben Zeitung lesen wir die offiziöse Mittheilung: Die mit Russland neuerdings abgeschlossene Convention bezieht sich wie verlautet, unter Anderm auf die Behandlung der nach Preußen über- tretenden russischen Mannschaften. Wir hören, daß diese fernhin ihre Waf- sen behalten werden.

In einer Commissions-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses hat der Finanzminister die konstitutionelle Doctrin aufgestellt, daß die Landes- errettung bei ihren Bewilligungen nicht über das von der Regierung ge- forderte Maß hinausgehen dürfe.

In Preußen geben die dem polnischen Aufstande gegenüber ergriffenen Sicherheitsmaßregeln bereits der Opposition Anlaß zu Einwüren. Die „Nat. Ztg.“ fordert, daß, solange der Aufstand nicht über die russischen Grenzen hinausgehe, es lediglich Russlands Sache bleibe, seine früheren Erwerbungen zu behaupten; sie will preussisches Geld nicht für Staatszwecke fremder Mächte verwendet wissen. Die Volksvertretung möge wohl überle- gen, ob die Geldmittel, über welche die Regierung jetzt nach ministeriellem Ermessen verfügt, nicht vollständig ausreichen, um etwaigen Störungen der öffentlichen Ruhe in den eigenen Grenzgebieten in der genügenden Weise entgegenzutreten.

Aus Berlin wird gemeldet, die Abgeordneten polnischer Nationalität- wünschen das Ministerium zu interpelliren wegen der gemeinschaftlichen Be- kanntmachung, welche der Ober-Präsident und der commandirende General der Provinz Posen unter dem 1. d. M. erlassen haben, in welcher die Pos- en der Untertanen beschuldigt werden, welche in der bekannten Depesche des Petersburger Journals standen, die sich als unwahr erwiesen hat. Da eine Interpellation dreißig Unterschriften tragen muß, so viele Polen aber nicht im Hause sind, so werden, wie die Rhein. Ztg. meldet, von den übrigen Abgeordneten einige die Interpellation mit unterzeichnen, damit die Polen nicht sagen können, die Majorität habe sie mittelst der Geschäftsordnung mundtot gemacht. Die Mitunterzeichnung dürfte wohl auch deshalb statt- finden, weil man bei dieser Gelegenheit die Convention zwischen Preußen und Russland, sowie die Eventualität einer Beteiligungs Preußens an der Unterdrückung des polnischen Aufstandes zur Sprache zu bringen gedenkt.

Am 10. d. ist von Berlin aus durch den Telegraphen eine Ordre hinsichtlich einer ausgedehnten Einberufung von Kriegsvorbehalten ergangen. Es handelt sich diesmal, wie die Br. Z. vernimmt, um eine Completirung auf die volle Kriegsstärke der Bataillone. Sollte es sich also wirklich um die Eventualität einer preussischen Intervention gegen den Aufstand handeln, und die Nordb. Allg. gut unterrichtet sein? Wie der Gen.-Corresp. aus Berlin geschrieben wird, enthält die preussische Convention folgende Punkte: „Die russischen Truppen, die irgend einer Uebermacht der Injurgenten Ge- gen, werden auf preussischem Gebiete die Waffen nicht ablegen haben. Es wird sogar russischen Truppen gestattet sein, ihre Operationen gegen wei- chende Injurgenten-Schaaren auch jenseits der preussischen Grenze fortzuse- gen. Endlich sollen, wenn die russische Aufforderung erfolgt, preussische Truppen einzeln oder in Conjunction mit den russischen gegen die Injur- genten, es sei auf preussischem oder russischem Gebiete, agiren.“

Berlin, 12. Februar. Die heutige „Norddeutsche Zeitung“ de- mentirt die Behauptung, daß die Regierung Schritte wegen Negotizirung einer Anleihe gethan habe, oder beabsichtige. In Westpreußen wurde ein Emisjär mit offener Ordre des Revolutionärs verhaftet. Auch in Schle- sien wurden mehrere Emisjäre angehalten.

Ein Leitartikel der „Nordb. Ztg.“ sagt: Wenn von Paris oder Lon- don Schritte gethien wären, oder gethien würden, um einer etwa north- wendigen Intervention in Polen entgegenzutreten, so befinden wir uns nicht in der Lage auf die freundschaftlichen Vorschläge großes Gewicht zu legen. Die polnische Frage an sich veranlaßt ein Zusammengehen Preußens und Oesterreichs mit Russland. Das Verhältniß würde noch intimer wer- den wenn eine auswärtige Politik es durchkreuzen wollte.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Variatinski's Anwesenheit in Berlin steht mit den Verhandlungen wegen des Polenaufstandes in keiner Verbindung. Die Konvention mit Russland dürfte die Beförderung russischer Truppen auf preussischen Bahnen einschließen.

Kassel, 11. Februar. Der ehemalige Justizminister Abbe wurde zum Minister des Hauses und des Auswärtigen, und der kürzlich entlassene Staatsrath Dehn-Rothschelker zum Finanzminister ernannt.

Kassel, 12. Februar. Die heutige „Kasseler Ztg.“ theilt mit, daß der diplomatische Verkehr mit Preußen wiederhergestellt, und der curische Vertreter bereits designirt sei.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Dem gestrigen Ball beim Fürsten Metternich haben der Kaiser und die Kaiserin beigewohnt. „France“ sagt, die An- wesenheit der Majestäten wird als Beweis der besonderen Sympathie für den österreichischen Vorkämpfer und seine Gemahlin, sowie für deren erha- benen Herrscher betrachtet werden.

„France“ meldet aus Vera-Cruz vom 16. Jänner: Forey traf Dis- positionen um Orizaba am 25. oder 30. zu verlassen. Die französischen Vorposten stehen wenige Kilometer vor Puebla.

„Patrie“ dementirt das Gerücht einer lebhaften Conversation zwischen Drouin und Cowley über das Anerbieten Odo Russels und die Ergrif- zung einer französischen Note, indem sie die Authentizität der Berichte Latour d'Auvergne's festhält.

Paris, 12. Februar. (Abgesandte über Italien.) In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers sprachen noch Keller und Granier im Sinne des Abgesandten zu Gunsten des Papstes, worauf Minister Villault Namens der Regierung das Wort ergriff.

Zunächst thut er dar, daß die Regierung nicht, wie J. Favre sie am Tage zuvor beschuldigt, eine Politik der Ohnmacht oder der Zwei- deutigkeit in Italien verfolge. Er will deshalb die italienische Frage zu- nächst vom rein französischen Gesichtspunkte aus ins Auge fassen. Das erste und älteste Interesse der französischen Politik in Italien sei dessen Un- abhängigigkeit und Selbstständigkeit dem Auslande gegenüber. Daneben stehe ein anderes politisches, ebenfalls Jahrhunderte altes Interesse: die Unab- hängigkeit des Heiligen Vaters. Denn für ein wesentlich katholisches Land sei es nicht gleichgültig, ob das Oberhaupt dieser Religion unabhängig oder Sklave sei.

Noch höher aber stehe das zweite religiöse Interesse. Dann komme noch ein drittes hinzu: daß die durch Frankreichs Schwert befreiten ita- lienischen Völker an dessen Grenze ein ruhiges regelmäßiges Leben führen. Was habe also die Gestaltung des befreiten Italiens sein sollen? Föderation oder Einheit: Hätte Frankreich nur sein eigenes Interesse zu Rathe gezogen, so hätte es für die Föderation entschieden, allein aus Wohlwollen habe es sich der Einheit nicht widerstet, als diese allmählig durch die Be- völkerung Italiens selber zu Stande gebracht worden sei. In Bezug auf Rom, als Hauptstadt, stehe aber die Frage anders. Aus Interesse an der Unabhängigkeit des Papstes könne Frankreich seinem Wohlwollen für Italien nicht nachgeben; Rom als Hauptstadt Italiens stehe in directem Widerspruch zu dem französischen Interesse. (Sehr gut, sehr gut.)

Niemals habe auch Frankreich Italien dazu Hoffnungen gegeben, und zum Beweise dafür, führt Villault eine lange Reihe von Stellen aus Reden und Proclamationen des Kaisers und aus Depeschen der Minister und Gesandten an. Man mache allerdings zu Gunsten Italiens allge- meine Principien, wie Volkssouveränität geltend; allein es gebe doch Ver- hältnisse, in welchen man die eigenen Interessen über derartige allgemeine

Principien zu stellen habe. England, das sich in dieser Frage auf das allgemeine Princip berufe, erkenne gar wohl die Nothwendigkeit der Aus- nahme an, so z. B. in der orientalischen Frage. Wenn man jetzt Rom z. B. Oesterreich davon abhalten, dasselbe später zu besetzen? Wäre es wohl flug, Rom zu verlassen, wenn über kurz oder lang ein Krieg zwischen Italien und Oesterreich ausbrechen sollte, wenn dieser Krieg vielleicht ge- rade deshalb ausbräche, weil der König von Italien nach dem Abzug der französischen Truppen Rom besetzen würde? Würde wohl die Revolution, mit Aufgebot aller patriotischen Kräfte, Oesterreich zu besetzen im Stande sein? Es knüpfen sich also für Italien selbst und für den Weltfrieden gewaltige Eventualitäten an eine Räumung Roms.

Auch sollte diese Occupation nicht, wie J. Favre behauptet, jährlich 5,700,000 Francs kosten, sondern nur von 1849 bis 1862 jährlich 20 bis 25 Millionen Francs, ferner nur von 1849 bis 1862 jährlich 5,700,000 Francs! So übertrieben die fünf Amendementssteller alles, und er wolle deshalb vorübergehend bemerken, daß man seit den 18 Monaten der merikanischen Expedition im ganzen nur 449 Soldaten verloren habe, 58 in Gefechten und 391 durch Krankheit. Die Flotte habe an „Ratrosen und Marine-Goldaten allerdings mehr verloren, 761 Mann. Also sei 18 Monaten 1210 Personen bei einem Effectivbestand von mehr als 40,000 Mann.

Schließlich führt Villault aus, daß es im Interesse Italiens liege, nur das zu wollen, was Frankreich wolle; man habe allerdings in fremden, namentlich italienischen Blättern, den Satz entwickelt, die Macht und der Wille des Kaisers seien die einzigen Hindernisse der italienischen Befrei- ungen; man habe sogar gewisse gebäufige Consequenzen daraus ge- zogen . . . allein gerade der große kaiserliche Gedanke sei der Schlüs- sel Italiens erhoben; das republikanische Frankreich von 1848 sogar habe es nicht gewagt; allein das Kaiserreich habe es gewollt und durchgeführt, und früh von der Weltbühne abträte, wo sie eine so große Rolle spielte, so könne man gewiss sein, daß nächst Frankreich Italien am meisten darunter leiden würde.“ (Lebhafte und allgemeine Sensation.)

Italien möge also wählen! Dasselbe habe große Güte. Nachdem es in weniger als drei Jahren so wunderbare Resultate erzielt, seien seine Wünsche, noch immer nicht befriedigt. Es möge aber wohl zusehen. Die Erde bedürfe Jahrhunderte, um stark zu werden, und die Zeit achte nur das, was sie begründet. Möge diese Wahrheit den Italienern einleuchten. Der Kaiser seinerseits werde auch fernhin an der Verbesserung Italiens mit dem Papste fortarbeiten, denn er sei überzeugt, daß dieselbe ihm in- teresse Italiens, des Heiligen Vaters, der Religion, im sehnlichen Wünsche der katholischen Welt und vor allem Frankreichs liege. (Sehr gut! Bravo!)

Illustriert nimmt Act davon, daß, nach der Erklärung Villault's, die Occupation Roms nur eine vorübergehende Nothwendigkeit ist, die aufhört, so wie eine angemessene, annehmbare Verständigung von der einen oder der andern Seite, angeboten wird. Daß, wie Villault aus Actenstücken nach- weist, England der italienischen Einheit entgegen sei, werde derselbe in Frankreich viele Leute gewinnen, die bisher im Glauben, das Gegentheil sei von England vorauszusetzen, dieser Einheit feindlich waren. Uebrigens hoffe er nichts in Bezug auf Verbesserung, solange die Form selbst der päpstlichen Macht nicht modifizirt werde. Heute ebensowenig, wie vor zwölf Jahren, werde man ein ernstliches Zugeständniß von Rom erlangen. Wenn man übrigens diese Verbesserung abwarten wolle, so möge man ohne Bedingungen und Kathisphalge einfach in Rom Wache halten.

Großbritannien.

London, 11. Februar. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung kündigt Normanby Bemerkungen gegen das römische Glaubensbuch an. Im Unterhause wünscht Hennessy die Vorlage der englischen, französischen und österreichi- schen Depeschen betreffs Polens behufs Einricht, ob Oesterreich während des Krieges die Unabhängigkeit Polens befördere und ob Clarendon 1856 die polnische Discussion ablehnte. Peacock verdammt die Abtreuung Joniens. Roebuck fragt, ob betreffs Joniens österreichische Depeschen eintreffen. Pal- merston erwidert, er wisse Legteres nicht, er werde nachfragen. Weiter sagte er: Oesterreich machte niemals Polens Unabhängigkeit zur Bedingung der Allianz im Kremsfeldzuge; es hätte einem derartigen Arrangement eher oppon- irt; Palmerston vertheidigt Joniens Abtreuung, zu der die großmächtlige und jonische Zustimmung unerlässlich sei. England werde Malta und Gibraltar niemals abtreten.

Russland.

Bei Lomaszow wurde eine Injurgentenabtheilung von circa 130 Mann abgeschlachtet, und hat sich wegen Mangel an Geld und Lebensmit- teln aufgelöst. Die Mitglieder, größtentheils junge Leute aus Galizien lehrten zerstreut nach Hause zurück.

Die Russen sollen bei Bialmow von den Injurgenten geschlagen worden sein.

Der „Wiener Zeitung“ wurde die nachfolgende telegraphische Depesche mitgetheilt: „Warschau, 11. Februar. Der Oberlieutenant Mednikow hat mit drei Compagnien Infanterie und 40 Kosaken, nachdem er bei An- napol über die Weichsel gegangen, Zawisch besetzt, und warf sich auf die von Frankowski befehligten Injurgenten. Er hat sie gänzlich vernichtet, und ist am 9. in Sandomir, eingetroffen, von wo die Injurgenten während der Nacht entflohen waren. Diese hatten eine große Zahl Todter und 32 Gefangene, unter welchen der schwer verwundete Leo Frankowski.“

Die Nachrichten von bedeutenden Verlusten der Injurgenten un- ter Langiewicz stellen sich als übertrieben heraus. Mareau, der Anführer der Senjammänner, welcher ein Detachement des Langiewicz'schen Corps ver- räterischer Weise unter das mörderische Feuer der Russen gebracht, wurde — wie Privatnachrichten melden, von den Aufständischen zum Tode verur- theilt und gehängt. Gegenwärtig steht die Hauptmacht Langiewicz's in der Stärke von 5000 Mann im Gebirge St. Krzys. Bengrow soll von den Injurgenten wieder genommen worden sein.

Das Gescheh von Bengrow an der lithauischen Grenze, über das nach offiziellen Rapporten schon mehrfach berichtet wurde, stellt sich in den polnischen Berichten wesentlich anders dar, als in den russischen. Nach dem Gas soll der Großfürst Constantin selbst den Schlachtplan entworfen haben. Nachdem man in Erfahrung gebracht, daß die Injurgenten aus Poblachien sich bei Bengrow congregirt, haben russische Militärabtheilun- gen in Minsk, Siebele, Lohow und die hinter dem Bug befindlichen Trup- pen den Befehl erhalten, sich um 3 Uhr Nachts am 3. Februar vor Ben- grow einzufinden. Aber nur ein Corps der Russen, jenes aus Minsk, ist zu der angegebenen Zeit dafelbst angekommen; dieses Corps zählte zwei Bataillons Infanterie, 100 Kosaken und 3 Kanonen. Die Abtheilung aus Siebele marschirte auf der Straße über Mokoloby und zählte 2 Bataillons Infanterie, 3 Schwadronen Uhlanen, 100 Kosaken und 3 Kanonen. Die dritte russische Abtheilung aus Lohow unter Anführung des Obersten Bon- temps war 1 Infanteriebataillon, 300 Kosaken und 2 Kanonen stark. Das vierte Militärcorps ist aber gar nicht angekommen, weil die Aufständischen hinter dem Bugflus daselbst aufgehalten hatten. Dieser Masse standen in und um Bengrow bei 5000 Mann der Injurgenten unter Anführung eines gewissen Sotol gegenüber. Dieser Name, und ebenso der eines andern Anführers, welcher sich Mucha nennt, scheint ein Pseudonym zu sein. Die Injurgenten waren, wie folgt, eingetheilt: 2500 worunter 500 mit Dop- pelgewehren, die übrigen mit Säben bewaffnet, hielten die Stadt besetzt; auf der Straße gegen Minsk 500 Senjammänner und ein Zug Schützen; auf der Straße nach Mokoloby 1500 Aufständische; die übrige Mann- schaft bildete die Reserve. Außerdem befanden sich in Mokoloby 1000 und in Ludwinow ebenfalls 1000 Senjammänner. Die Militärabtheilung

aus Siebele kam Nachts auf den 3. Februar um 11 Uhr von Mokoloby an; der Anführer der Injurgenten war abwesend, weshalb ein junger Pole, ehemaliger russischer Militär, den Befehl übernahm und bis 5 Uhr früh mit den Russen wacker kämpfte. Von den Senjammännern wurden über 100 Russen getödtet und die Polen zogen sich, nachdem ihr Anführer ver- wundet wurde, gegen Grochow zurück.

Griechenland.

Athen, 7. Februar. Der Kammerauschuss berichtet, daß von 240,701 Wählern 230,016 für den Prinzen Alfred gestimmt haben. Elliot hat officiell die abschlägige Antwort ertheilt. Wegen der erwarteten Ver- einigung Joniens haben Freuden-Demonstrationen stattgefunden. Die Nach- richten aus den Provinzen lauten befriedigender.

Spanien.

Madrid, 10. Februar. O'Donnell befindet sich besser. Der Wech- sel der Präfecten deutet darauf hin, daß das Ministerium Wahlen vorbe- reite. Wenn die Kammern aufgelöst werden, so werden sich die Oppositions- parteien vereinigen.

Amerika.

New-York, 31. Jänner. Die Expedition McLellan's ist gegen- über den Ufern des Mississippi gelandet. Die Legislative von Missouri ist der Emanzipation günstig.

New-York, 31. Jänner (per „Kangaroo“). Richmond-Diöcese appellirt an die Generativen und Democraten des Nordens, alle Inju- renten aufzugeben. Der Süden könne nie in die Union zurücktreten, selbst wenn der Norden ihm die Redaction der Verfassung und alle Garantien gestattete, er würde die französische oder englische Herrschaft vorziehen.

Vera-Cruz, 9. Jänner. Es circulirt das Gerücht, General Legarde mit 10,000 Mexicaniern aus Puebla habe die Division der Franzosen bei Acachete (?) geschlagen, 2000 Mann seien getödtet worden; die merika- nische Cavallerie hätte die Vertier'sche Division bei Riofaco übertrumpft und die Franzosen 1600 Mann verloren. Ein weiteres Gerücht meldet, die Franzosen hätten Puebla erobert, Tampico und Jalapa verlassen.

Aus dem Telegraphen-Bureau.

Lemberg, 14. Februar. Privatnachrichten zufolge ist ein russi- sches Detachement bei Biala in Poblachien ganz aufgerieben worden. Die Nachricht von erfolgter Erziehung russischer Gefangener durch die Inju- renten, als Repressalien, bestätigt sich nicht. Letztere wurden nun angebroht.

Krakau, 14. Februar. Der heutige „Gaz.“ meldet: Vorgehen sind die Russen aus Mischow in zwei Colonnen gegen Dcow ausmarschirt. Heute Nacht standen die beiden feindlichen Vorposten einander gegenüber. Ein Kampf wird stündlich erwartet.

Berlin, 14. Febr. Die „Düster-Ztg.“ schreibt: Die Injurgenten sängen einen Courier mit Depeschen von Lengoborski an Budberg und Dntril über die Haltung Preußens und Oesterreichs. Letzteres wird beschuldigt die Injurrectio zu begünstigen.

Auch Briefe des Großfürsten Constantin an eine ausländische Prin- cessin und den Grafen von Aquila waren dabei, worin er sein Erdharren über den Aufstand ausdrückt, aber den Entschluß ausdrückt den eingeschla- genen Weg nicht zu verlassen.

Die Convention zwischen Preußen und Russland unterzeichnet.

Berlin, 13. Febr. Die „Kreuztg.“ bespricht den Zusammenhang der polnischen Frage mit Italien und dem Orient und schließt: „Jedenfalls dürfte so viel feststehen, daß jedes active Vorgehen Preußens sich nicht auf eine militärische Action beschränken darf, sondern gleichzeitig die Frage als politische von eminenter Bedeutung behandeln muß.“

Luzin, 14. Februar. In der Deputirtenkammer kündigt der Fi- nanzminister den Gesetzentwurf behufs Ermächtigung zur Contrahirung einer Anleihe von effectiven 700 Millionen an. Dasselbe würde entweder in Ganzen oder ein Theil deselben in einem oder mehreren Zeiträumen, je nach seinem Ermessen, zu realisiren sein.

Paris, 14. Februar. Bei dem heutigen Empfang der Adres- deputatio der Kammer erwiderte der Kaiser, er finde in der Adresse einen neuen Beweis der zwischen der Legislative und der Regierung herrschenden Uebereinstimmung, einer Uebereinstimmung, welche besonders gegenwärtig wünschenswerth ist, um den Einfluß zu kräftigen, welchen die Regierung in legitimer Weise nach Außen übt, Angesichts der wichtigen Leidenschaften, welche fast auf allen Punkten der Welt sich rühren.

„Patrie“ versichert, Mikroskoff ist den 7. nach Polen gereist.

Paris, 14. Februar. „France“ constatirt, daß die österreichischen Steuern viel mehr tragen, als nach der Schätzung vorhergesehen wurde, und sagt, dies beweise den Wohlstand Oesterreichs und die großen Fort- schritte, welche es seit einem Jahre gemacht hat.

Geschäftszeitung.

Bei dem im Szamosz-Thale, beiläufig 5 Meilen von Bistritz, 10 Meilen von Dees gelegenen k. k. Berg- und Hüttenwerke Rodnau, wer- den jährlich an fertigen Producten in Frischblei, in rother und grün- ner Glätte beiläufig 1000 Centner erzeugt, und können dem Abzuge über- geben werden; eben so befindet sich dafelbst jetzt ein zum Abzuge disponi- bler Vorrath von 1747 Centner Frischblei, 753 rother und 3506 Centner grüner Glätte.

Dieses Werk liegt an dem floßbaren Szamoszflusse, an einer fahrba- ren Straße über Kirilbaba, Jacobow nach Suczawa, in einer Entfernung von letzteren und zu der schiffbaren Bistritz von 16 Meilen.

Die k. k. Berg-, Forst- und Güter-Direction Nagybánya ladet alle Handelsfreunde zur Abnahme dieser Producte ein, wo ihren Wünschen bes- tens des Rodnauer Werkes aus Besse entsprochen werden wird.

Verfrachtung loco Rodna:

| | |
|--------------------------|---------------|
| für 1 Centner Frischblei | 13 fl. 30 ft. |
| „ 1 Centner rothe Glätte | 13 fl. — |
| „ 1 Centner grüne Glätte | 12 fl. 50 ft. |

Erklärung.

Diejenigen menschenfreundlichen Herren Kronstädter, welche in Kron- stadt, in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar d. J., bei lustigem Gelage den geschiednen Beschluß gefaßt hatten: meine nächste Ruhe durch ein Telegramm des Inhalts: „Dir ein Pöccat!“ zu unterbrechen; wollen, obgleich das l. Kronstädter Telegraphenamt diese Depesche zurück- wies, dennoch, auch nur wegen der guten Absicht, über meinen tiefgeföhlt- sten Dank und über meine unabweisbare Anerkennung disponiren.

Hermannstadt, am 18. Februar 1863.

Heinrich Schmidt.

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 17. Februar 1863. (Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

| Effecten. | | fl. kr. |
|---------------------|--------|---------|
| 5% Metalliques | 75 95 | |
| 5% National-Anlehen | 81 85 | |
| Banctactien | 811 — | |
| Creditactien | 220 80 | |
| Wechsel. | | |
| Silber | 114 35 | |
| London | 115 — | |
| Gold. | | |
| 8. l. Münz-Dulaten | 5 51/2 | |

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Erledigung.

3. 2781/416. 1863. 3-3

Kundmachung.

Zu besetzen ist: Eine Steueramts-Offizialstelle II. Klasse in Siebenbürgen in der XI. Diätenklasse mit dem Gehalte jährlich 450 fl. und Kautionspflicht. Gesuche sind binnen **drei Wochen** bei der Finanz-Landes-Direktion in Hermannstadt einzubringen. Auf dispositive Beamte wird vorzugsweise Rücksicht genommen. Hermannstadt, am 9. Februar 1863.

Von der f. f. Finanz-Landes-Direktion.

Kundmachungen.

Kundmachung. 3-3

Nachdem die auf allerhöchsten Befehl Sr. k. k. apostolischen Majestät ausgeführte VI. große Geldlotterie zu gemeinnützigen Zwecken, deren Ziehung am 21. Dezember 1861 stattgefunden, nunmehr gänzlich abgeschlossen ist, unterläßt die k. k. Lotto-Direktion nicht, den Erfolg dieser Lotterie zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Der reine Ertrag derselben entfiel mit 281,895 fl. 45 kr. und wurde von Sr. k. k. apostolischen Majestät zur Errichtung einer Landes-Irrenanstalt für Galizien bestimmt.

Dieser so günstige Erfolg des Unternehmens konnte nur durch die lebhafteste Unterstützung von Seite der menschenfreundlichen Bevölkerung des Kaiserstaates und durch die Bereitwilligkeit derselben zur Erreichung der von Sr. k. k. apostolischen Majestät kühnlich angeführten wohlthätigen Zwecke beitragen, erreicht werden, weshalb die k. k. Lotto-Direktion sich verpflichtet fühlt, ihren Dank für diese erfolgreiche Theilnahme hiermit öffentlich auszusprechen.

Von der f. f. Lotto-Direktion.

Abtheilung der Staatslotterie für gemeinnützige Zwecke.

Wien, am 25. Jänner 1863.

Friedrich Schrank,
k. k. Regierungsrath, Directions-Vorstand.

Licitationen.

ad 3. 12928. 1862. 2-3

Kundmachung.

wegen Begebung der Groß-Traffik in Hermannstadt.

Nachdem die in Nr. 244, 1862 des Amts- und Intelligenzblattes zum Siebenbürger Boten verlaubliche Kundmachung vom 6. Dezember 1862, 3. 12928, zur Wiederbegebung der Hermannstädter Tabak-Großtraffik seinen günstigen Erfolg hatte, wird unter den, in dieser Kundmachung bereits bekannt gegebenen Bedingungen eine neue Offert-Verhandlung bis längstens **2. März 1863**, Abends 6 Uhr, hiermit ausgeschrieben. Hierbei wird jedoch noch bemerkt, daß jene Concurrenten, welche nicht im Verschleißorte anständig sind, die Nachweisung dem Offerte beizubringen haben, daß ihnen Seitens der politischen Behörde der bleibende Aufenthalt im Verschleißorte, rücksichtlich die Eröffnung eines Tabak-Verschleißes daselbst gestattet sei, beziehungsweise kein Anstand dagegen obwalte. Die vollständige Kundmachung und der Erträgnis-Ausweis können im hierortigen Expedite eingesehen werden.

Hermannstadt, am 11. Februar 1863.

K. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

3. 517. 1863.

Kundmachung.

3-6

Das Schankregale der f. Freistadt Klausenburg wird im Sinne des durch den Stadtmagistrat und die Commune verfaßten, durch das hohe k. k. Gubernium mit Verordnung vom 4. Februar d. J., 3. 4611, genehmigten Vertrages vom 1. April l. J. bis Ende März 1866 d. i. auf drei nach einander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung einem oder auch mehreren Unternehmern bei solidarischer Pfandung verpachtet.

Die öffentliche Licitation wird am **9. März l. J.**, Vormittags 9 Uhr, im Communitäts-Saale stattfinden. Von den Vertragspunkten kann bei dem Communitäts-Drator in vorhin ein Einsicht genommen werden.

Der Anrufspreis ist in 30,000 fl. ö. W. festgestellt. Unternehmungslustige haben ein 10% Subsidium des Ausrufspreises in Baarem, in Staats- oder auf die Stadt Klausenburg lautende passiv Obligationen vor Beginn der Licitation zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen.

Ueberbieß hat Unternehmer die zur Sicherstellung des Pachtobjektes erforderlichen, mit dem einjährigen Pachtzins im gleichen Werthe stehenden Hypotheken-Urkunden in Voraus der Licitations-Commission zur Prüfung und Entscheidung dessen, ob der etwaige als Ersteher gebliebene Unternehmer der Stadt hinlängliche Sicherstellung zu bieten und somit zum Angebote zugelassen zu werden fähig sei, vorzulegen.

Der Pacht-Kontrakt ist für den Bestbieter nach letztgehebenem Meistbote und Abschließung des Licitations-Protokolles sogleich, für die Stadt hingegen erst nach Genehmigung des hohen k. k. Guberniums verbindlich.

Was hiemit jedem Unternehmungslustigen kundgegeben wird.

Aus der Sitzung des Magistrates der f. Freistadt

Klausenburg, am 7. Februar 1863.

Andreas Elekes.

Subst. M.-Notar.

Erinnerung.

3. 5345/Civ. 1862.

Edict.

3-3

Vom Hermannstädter Magistrat als Gericht wird dem Carl v. Köntzei, Gutsbesitzer zu Rukur, hiemit bekannt gemacht, es habe Herr Carl Neugeboren unterm 9. September 1861, Nr. 1057 allhier, gegen seinen eine Klage wegen einer Verschleißerzeugung von 600 fl. ö. W. eingebracht und es sei unterm 13. September 1861, hierüber der wechselseitige Zahlungsauftrag erlassen worden.

Da diese Klage sammt Zahlungsauftrage dem Geklagten weder zu Rukur noch an andern als dessen Wohnort bezeichneten Orten zugestellt werden konnte und da Kläger angibt, daß der Aufenthaltsort des Geklagten nicht ausfindig zu machen sei, so wird zur Vertretung des Geklagten auf dessen Gefahr und Kosten der Advokat Karl v. Kiss demselben als Curator bestellt, mit welchem diese Rechtsfache nach Vorschrift des Gesetzes ausgetragen werden wird.

Dem Geklagten wird die Warnung ertheilt, daß er entweder den aufgestellten Vertreter über die zweckmäßige Verhandlung dieser seiner Rechtsfache gehörig anzuweisen oder dem Gerichte einen anderen Sachwalter namhaft zu machen habe, widrigenfalls er die Folgen der Verabsäumung alles dessen sich selbst beizumessen haben würde.

Hermannstadt, am 27. Dezember 1862.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat als Gericht.

Konkurs.

3. 364/Civ. 1863.

3-3

Edict.

Vom Magistrat der f. St. Stadt und des Stuhls Hermannstadt als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, daß über das gesammte wo immer befindliche, bewegliche und über das in jenen Kronländern, für welche die Concurs-Ordnung für Siebenbürgen gilt, liegende unbewegliche Vermögen des Carl Reisenauer, bürgert. Zimmermannes zu Hermannstadt der Concurs auf sein Ansuchen eröffnet wird.

Es werden demnach alle Personen, welchen was immer für Ansprüche auf das in Concurs verfallene Vermögen zustehen, aufgefordert, dieselben längstens bis **letzten April 1863**, hiergerichts in Form einer ordentlichen, gegen die Concursmasse oder den Massavertreter als welcher Herr Landesadvokat Schulleri und als dessen Substitut Herr Landesadvokat Bruckner bestellt wird, gerichteten Klage anzumelden, widrigenfalls sie ungeachtet des ihnen etwa gebührenden Eigenthums, Prioritäts- oder Pfandrechtes von der Concursverhandlung ausgeschlossen und aller Ansprüche auf die Concursmasse verlustig werden würden.

Zugleich werden über das Güterabtretungsgeßuch des Carl Reisenauer, sämtliche Gläubiger derselben mit dem Besage auf den **2. März l. J.**, Vormittags 9 Uhr, hiergerichts zu erscheinen vorgeladen, daß über den Anspruch des Gemeinschuldners auf die Rechtswohlthat der Güterabtretung in Rücksicht derjenigen Gläubiger, welche ihm dieselbe nicht freiwillig zugestehen wollten, nach Beendigung der gegen den Gemeinschuldner eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung erkannt werden wird, und daß von dem Gesuche um Bewilligung der Güterabtretung bei dem Gerichte Einsicht genommen werden könne.

Hermannstadt, am 27. Jänner 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat als Gericht

Konvokation.

Nr. 20/Civ. St.-G.

2-3

Edict.

Vom Stuhlsgerichte zu Leßkirch wird bekannt gemacht, es sei am 30. Juli 1858 Mathe Grunka zu Hochfeld, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Dumitru Mathe Grunka unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich **binnen Einem Jahre** von dem untengesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Clement Grunka abgehandelt werden würde.

Leßkirch, am 2. Februar 1863.

Das Stuhlsgericht.

Vergleichs-Verfahren.

3. 1097/Civ. 1862.

1-3

Edict.

Vom Stadt- und Distrikts-Magistrate als Handelsgericht zu Distritz, wird hiemit kundgemacht, daß das über das Vermögen des Stefan Laday, Handelsmannes in Distritz, eingeleitete Vergleichs-Verfahren nach eingetretener Rechtskraft der Vergleichsbefähigung vom 23. Juni 1861, Nr. 608/Civ., für beendet erklärt werde.

Distritz, am 1. Dezember 1862.

Beschlossen in der Sitzung des Stadt- und Distrikts-Magistrates als Handelsgericht.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

1-3

Joseph Bischoff, Preßhese-Erzeuger, ist in der Lage einem p. t. Publikum die ergebnisse Anzeiger zu machen, daß beim Gesehtigten stets täglich frische triebfähige Preßhese, sowohl en gros als in detail vorrätig zu bekommen ist, per Pfund à 50 kr. ö. W. Abnehmer von fünf Pfund haben 10 Percent Begünstigung, Abnehmer von 25 Pfund haben 20 Percent Nachlaß. Geneigten Aufträgen sowohl für hier als auch für Auswärtige werden auf das Beste und Sorgfältigste effectuirt; das Depot befindet sich im eigenen Hause, Seltawergasse Haus-Nr. 164, in Hermannstadt.

Auch ist daselbst echter Slibowitz en gros und in detail zu bekommen.

Warnung.

1-2

Wichtig für p. t. Spiritus-Fabrikanten.

Nachdem uns mitgeteilt worden, daß sich in Siebenbürgen ein gewisser Jacob Wollner und andere Individuen herumtreiben, welche vorgeben unsere f. t. aussch. priv. Brennmethode mittheilen und deren Ausübung gestatten zu dürfen, warnen wir hiermit Jedermann gegen derartigen Betrug und Verrätheri mit der Erklärung, daß zu unserer Vertretung in dieser Angelegenheit ausschließlich Herr Moritz Hatschek in Pest und Herr S. Porges in Weibisch und sonst Niemand anderer ermächtigt und berechtigt ist, jede Vollmacht auf anderen Namen aber anulirt oder gefälscht ist.

Leopold Feischmann, Privilegieninhaber.
Miois Fleischmann,

Anzeige.

2-3

Frische Gemüse- und Blumen-samereien sind angekommen und billigst zu haben bei Franz Jahn, „zum rothen Jahn“ am kleinen Ring Nr. 418.

Der **53. Jahrgang** unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichneten neuen **Blumen-, Gemüse- und Feld-Samereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Georginen** etc. liegt bei Herrn Carl Brekner in Mediasch zu gefälliger unentgeltlicher Abnahme bereit und befordert der Genannte gültige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Januar 1863.

C. Platz & Sohn,

Hof-Restaurant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

3-6

Den billigsten, schnellsten und sichersten Unterricht in der französischen Sprache, ohne Lehrer, binnen 6 Monaten, ertheilt nach neuester, leichtfaßlichster Methode und zugleich in unterhaltender Weise die

deutsch-französische Unterrichts-Zeitung,

Redacteur C. Reyer, am Hospice français, welche in 26 wöchentlichen Nummern mit vollständigem deutsch-französischen und französisch-deutschen Wörterbuch

als Gratis-Beilage und mit Prämien erscheint. — Wöchentliche Zusendung einer Nummer franco. — Vorkenntnisse durchaus nicht erforderlich. — Die elegante Aussprache ist deutlich angegeben. — Anleitung zur französischen Correspondenz. — Gespräche, Anekdoten, Gedichte, Räthsel, so wie französische Musterbriefe, liefern sowohl den Lehrstoff wie eine spannende Unterhaltung.

Das Abonnement kann täglich, sowohl unter directer Adresse wie anonym, neu beginnen und beträgt:

für einen Monat (4 Nummern) . . . 2 fl. ö. W.
für sechs Monate oder den vollständigen
Lehrgang mit allen Beilagen . . . 10 „ „
Prospekte gratis. Bestellungen sind franco zu richten an

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Für Hermannstadt und Umgegend werden Abonnements bei Th. Steinhausen angenommen und Prospekte verabfolgt.

Hermannstädter Marktpreis (in österreich. Währung) am 17. Februar 1863.

| Namen der Verkaufartifel. | Beßer | | Mittlerer | | Niedester | |
|----------------------------------|-------|-----|-----------|-----|-----------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Niederöstr. Regen | 3 | 47 | 3 | 20 | 2 | 93 |
| Halbfrucht | 2 | 67 | 2 | 40 | 2 | 13 |
| Korn | 2 | 13 | 2 | 7 | 2 | — |
| Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Haser | 1 | 33 | 1 | 27 | 1 | 20 |
| Kultur | 1 | 73 | — | — | — | — |
| Erbsen | — | 80 | — | — | — | — |
| Die Nieder-Österreichische Maß | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | — | 16 | — | — | — | — |
| Linsen | — | 20 | — | — | — | — |
| Bohnen | — | 10 | — | — | — | — |
| Hirse | — | 16 | — | — | — | — |
| Centner Heu gebundenes | 1 | 47 | — | — | — | — |
| „ ungebundenes | 1 | 40 | — | — | — | — |
| „ Stroh, Lager | 1 | — | — | — | — | — |
| „ Streu | — | 80 | — | — | — | — |
| Die n.-östr. Klaster hartes Holz | 7 | — | — | — | — | — |
| N.-östr. Pfund Rindfleisch | — | 15 | — | — | — | — |
| „ „ Regen, gegossene | — | 36 | — | — | — | — |

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur:

Heinrich Schmidt.

Nro. 43.

Zur Zeit

Vor Kurzem berichtete der magyarische Vorkämpfer, Späße der Fürst Primas siebenbürgen von 1847, also Beilegung einer Comitatsvertretung für die Landtagsdeputirten u. Grundriß angefügt wird. es continuirt anerkannt, und ist verpflichtet, die Abänderung d. gem Wege angestrebt werden.

Diese andere Partei, an sich, habe die Ueberzeugung continuirt die Vorbereitung, fennung des Rechtsprincipes, den Wiederherstellung aller im und vom Könige sanctionirten meinen anerkannt und das Rechtlassen, was einer Verlegung gleichförmig, dann könne man den Einsichtigen, wenn auch an gen Patrioten, gewiß sein. So nennung des ungarischen Minist der Rechtscontinuität enthalten prüfen, was von den Gesetzen d. Leben treten könnte. Bezüglich dem im Hinblick auf die Eink würden dieselben sodann mit ihr tag treten, und die Beschlußfassung überlassen. Damit erhalte die positive Unterlage, und es wäre warten, als wenn man dem Land stelle, eine Revision der Gesetze und Bedürfnisse der gesammten

Bezüglich der Ausbaumungen aus Wien geschrieben: „Was behaupten zu können, daß auch hört, welche gegen die ministerielle wendung zu machen haben; die gen werde, was weder im J. wurde, und daß, bis dies geschä — die, mit einem Worte, kein 48er Regierungsform, noch zu Független schildert weiters des Ungarn dadurch eingeleitete Theil der Maschine 1847, der an malen Bewegung keine Rede sein Auf welchem Wege und zu durchgeführt werden und ertheilt wort: „Nun, sie kann allein von Unverständlich scheinen und dieser Lösung.

Független will nichts wissen Gunsten von 1848, kein Präjudiz ist mit Allem nicht einverstanden. Eine neue Epoche beginnt, denn ren, die erst erwägen wollen, was Februar 1861 nicht erwoogen habe Független will also erst nach durch diesen Anlauf in der Welt,

Monolog eines II

Es ist mir schon recht, wenn verflücht gefaßt werden. Ich mag doch geniren würde, wenn die Zeit vorüberginge. Nur verlange man wolle man Nichts überhören! — von höchst benützenswerther Rüt ein faures Gesicht zu der ganzen Entfernung von der Familie und so hat die abgetadelte Landeshan plaisirs, die ich in der Heimath nicht

Wie stellt man es also an, e kurz ausfallen; aber auf der andern Hände zur meritorischen Verhandlung noch passiren könnte, daß man selbe

Zunächst ist es erforderlich, da möglich, und nur im äußersten Noth etwas verlaute.

Kommt dann ein unbrücker derselben an die Kreise; darüber o Monate.

Es ist freilich eine methwürdige die Instruktionen machen auch wie Instruktionen einholen?

Allein da erhebe ich mich darauf hin: daß meine Sender das meinung in der Sache zuerst auszu Wer kann da Etwas dagegen Die Freiheit ist eben ein sehr Während dessen kann ich an Instruktion in meinem Kreise hinwirke Kommt's dann doch zur me